

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band: 39 (1952)

Heft: 9: Bauten des kulturellen Lebens

Artikel: Der Schweizer Pavillon an der Biennale in Venedig : 1951/52, Bruno Giacometti, Architekt BSA, Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-30274>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gesamtansicht von Osten mit Eingang; Relief von Jakob Probst / Façade et entrée / General view from east, with entrance

Der Schweizer Pavillon an der Biennale in Venedig

1951/52, Bruno Giacometti, Architekt BSA, Zürich

Die Aufgabe: Bis zur diesjährigen Biennale hat die Schweiz in einem der Reihenpavillons auf der etwas abseits vom eigentlichen Ausstellungsgelände gelegenen Insel St. Helena ausgestellt. Es stand ein mit Oberlicht versehener, schlecht ventilierter und wenig Spielraum gewährnder Raum von 8 × 20 m zur Verfügung, der allgemein den gestellten Anforderungen nicht mehr genügen konnte. Dem Eidg. Departement des Innern als Auftraggeber war es im Frühjahr 1951 gelungen, ein geeignetes Gelände für einen permanenten Neubau zu sichern, und im Sommer 1951 wurde unter vier eingeladenen Schweizer Architekten ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen durchgeführt. In den ersten Rang wurde das Projekt von Architekt BSA Bruno Giacometti

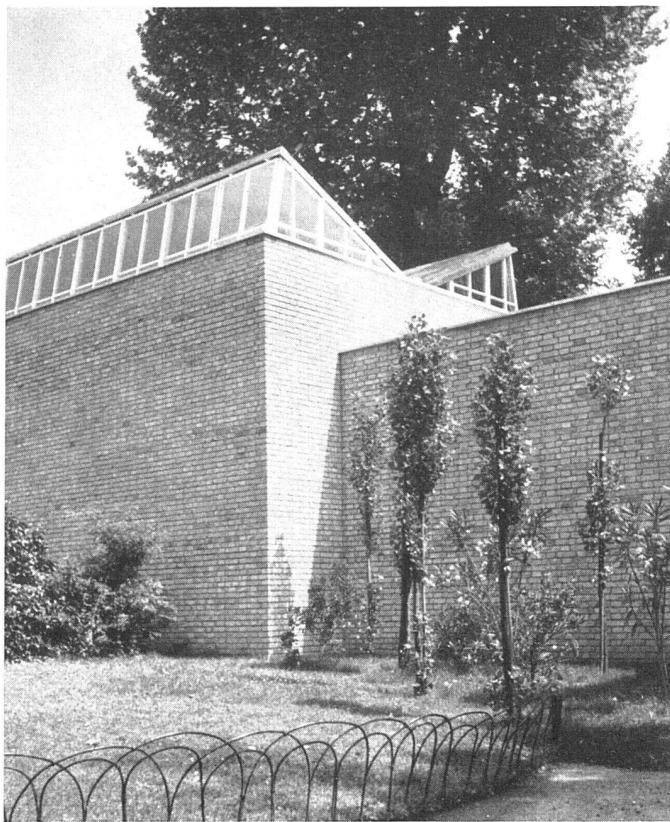
gestellt, der in der Folge von der *Direktion der Eidg. Bauten* mit der unverzüglichen Ausarbeitung des Ausführungsprojektes beauftragt wurde. Mit den Bauarbeiten mußte im Dezember 1951 begonnen werden, und zur Eröffnung der Biennale am 14. Juni 1952 stand der Schweizer Pavillon fertig eingerichtet bereit. In seiner schlichten und strengen Form bietet er einen sympathischen und repräsentativen Rahmen für die dieses Jahr und künftig in Venedig gezeigte Schweizer Kunst.

Situation: Das Gelände liegt innerhalb des von der Stadt Venedig der Biennale zur Verfügung gestellten Teiles des unter Napoleon angelegten städtischen Parkes. Der Schweizer Pavillon befindet sich vorteilhaft dicht neben dem Haupteingang. In seiner Planung mußte auf den prachtvollen, unter Naturschutz stehenden Baumbestand Rücksicht genommen werden.

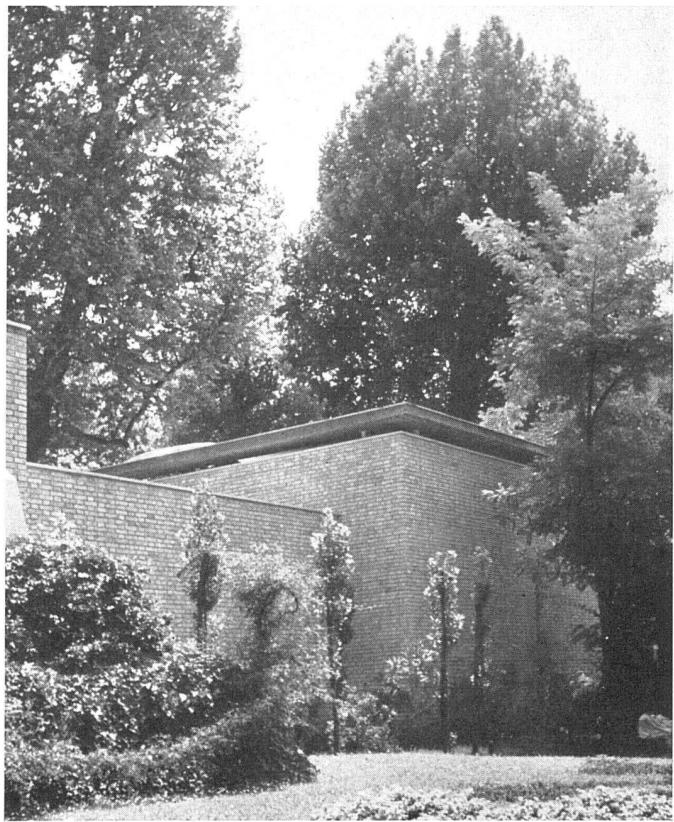
Raumanlage: Leitender Projektgedanke war, den Pavillon nach außen abzuschließen, um dadurch eine in sich ruhende Ausstellungswelt zu schaffen. Von der absichtlich etwas dunkel gehaltenen Eingangshalle betritt man zunächst rechts den großen Oberlichtsaal der Malerei (11 × 18 m). Von da führt der Weg durch die Graphikgalerie als Verbindungselement in die nach Nordosten ganz geöffnete Plastikhalle, die mit dem reizvollen Plastikhof ein Ganzes bildet. Der Besucher wird, ohne daß er es merkt, durch diese lockere Raumfolge geführt, und auch bei großer Besucherzahl wickelt sich der Rundgang reibungslos ab.

Eingang | L'entrée | Entrance Sämtliche Photos: Ferruzzi, Venedig

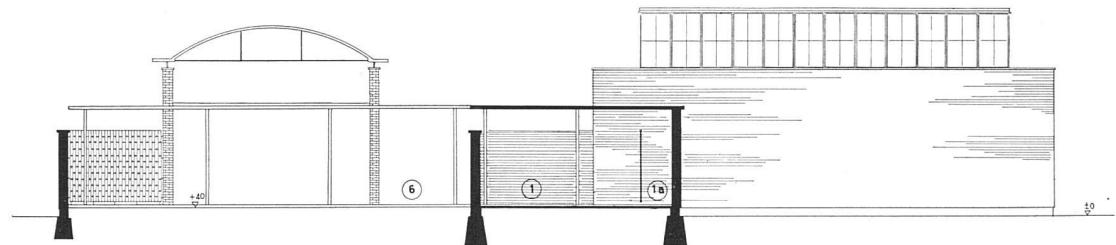




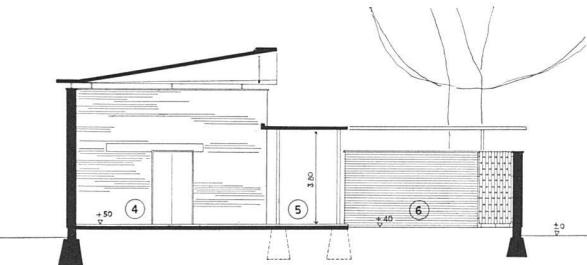
Teilansicht von Süden mit Malereisaal | Extérieur de la salle de peinture vu de l'est | Gallery of paintings from east



Teilansicht Skulpturenhalle von Westen | Extérieur de la halle de sculpture vu de l'ouest | Exterior of sculpture hall from west

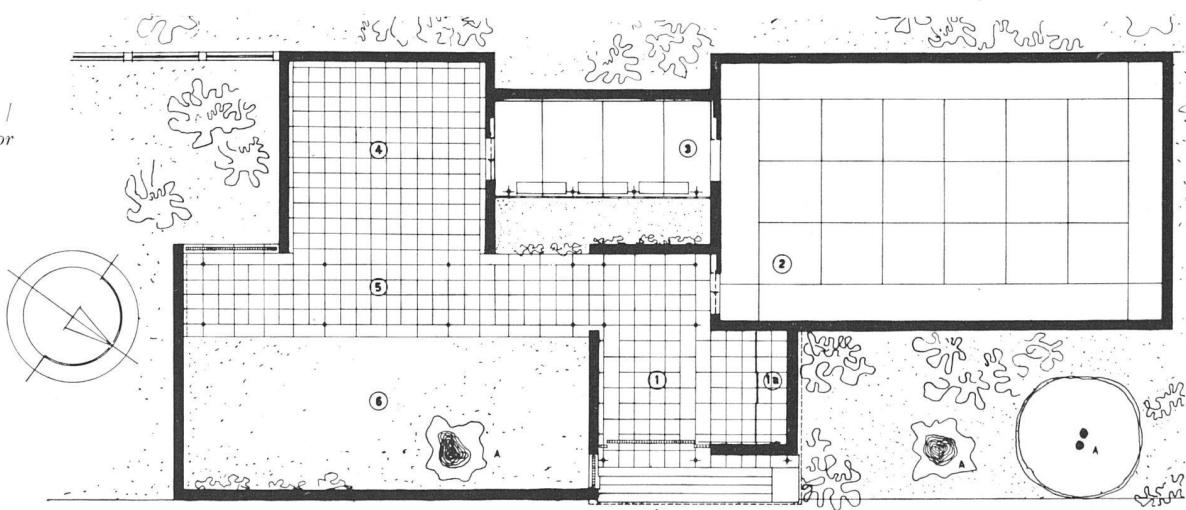


Längsschnitt Gartenhof und Eingangshalle 1:300 | Coupe de la cour-jardin et de l'entrée | Cross-section through garden-court and entrance lobby



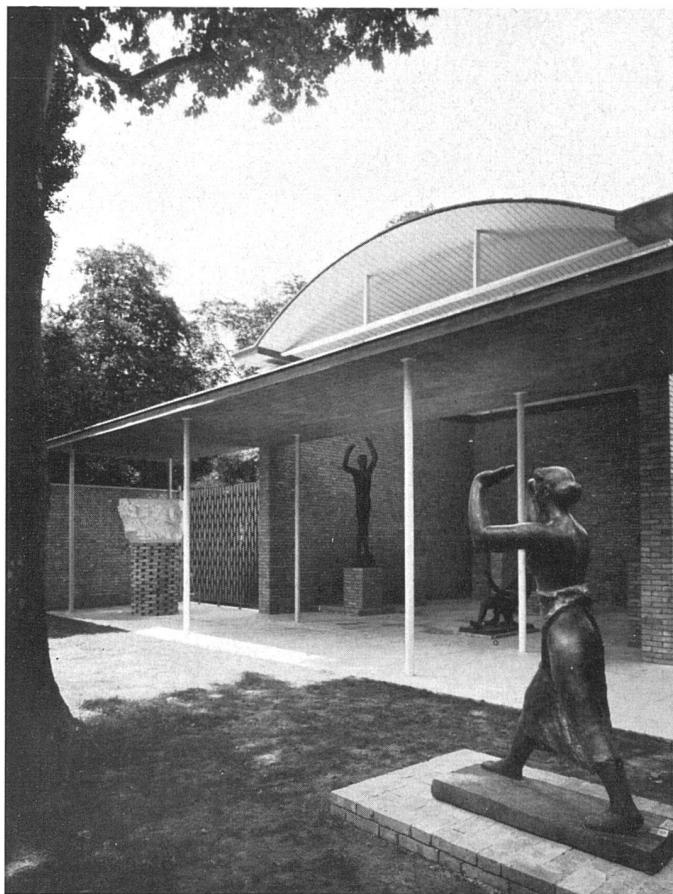
Schnitt durch Plastikhalle und Gartenhof 1:300 | Coupe du hall de la sculpture et de la cour-jardin | Cross-section through sculpture hall and garden-court

Grundriß 1:300 | Plan | Groundfloor plan





Blick von der Skulpturenhalle gegen den Ausgang. Ausstellung Jakob Probst (Sommer 1952) | Hall de la sculpture / Sculpture hall towards exit



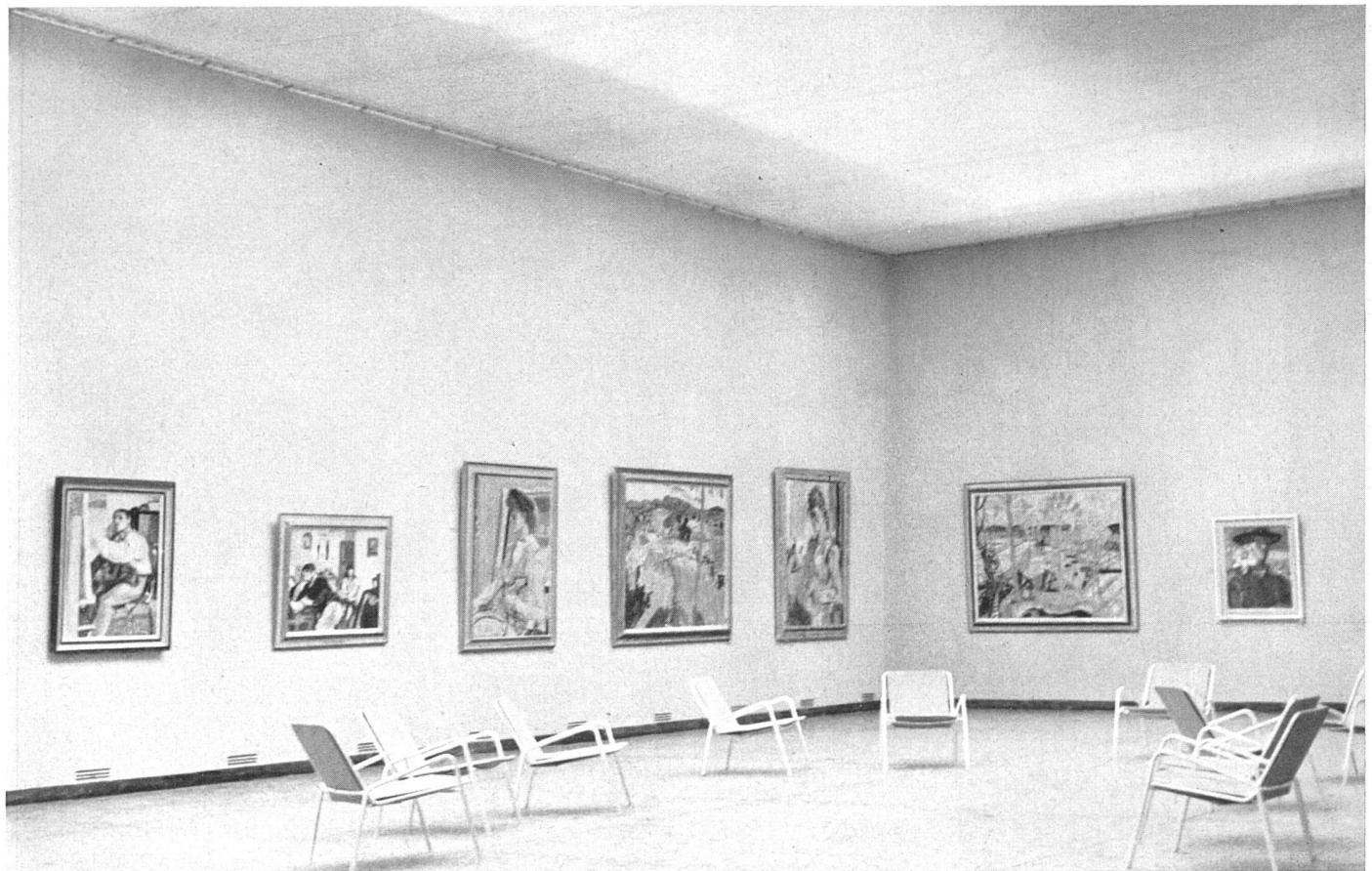
Skulpturenhalle vom Gartenhof aus gesehen | Hall de la sculpture et loggia | Sculpture hall from garden-court

Graphikraum, Fensterfront mit Vitrinen | Vitrage et vitrines du cabinet d'estampes | Window wall and show-cases of print room



Von besonderem museums- und ausstellungstechnischem Interesse ist die Lösung der Belichtung des Malereisaales. Der Architekt mußte von der Tatsache ausgehen, daß die Ausstellung gerade während der wärmsten Jahreszeit stattfindet und daß daher Wärmestauungen, wie sie bei Lösungen mit Glasdächern und Staubdecken aus Thermoluxglas oder anderem Glase oft auftreten, vermieden werden müssen. Er wählte ein zweiseitig verglastes Dachoberlicht mit massiver, etwas eingeknickter Decke und überspannte den ganzen Raum mit einem an den vier Raumseiten wie ein Segel befestigten Baumwollvelum als Lichtdiffusor. Direktes Sonnenlicht trifft während der Zeit vom Frühjahr bis Herbst höchstens auf das Velum, nicht aber auf die Wände und Bilder (siehe Schnitt). Für die selbsttätige Lufterneuerung dienen Eintrittsschlitzte über dem Fußboden und stets offene Austrittsöffnungen über dem Dachoberlicht-Fensterband. Das Velum, das diesen Luftstrom kaum behindert, hat gleichzeitig den großen Vorteil, schallabsorbierend zu wirken. Außerdem bildet es rein materialmäßig ein sympathisches Raumelement. Das durch diese Anordnungen erzielte Licht ist lebendiger und charaktervoller als das durch eine Thermolux-Verglasung eindringende. Dabei kann das Velum, wenn nötig, leicht heruntergenommen, gereinigt oder durch ein neues, ohne große Kosten, ersetzt werden.

Konstruktion und Materialien: Sämtliche Bauarbeiten und Materiallieferung erfolgten durch italienische Firmen. Der kurzen Bauzeit wegen mußten gewisse Teile (z. B. Dachoberlichtfenster) vor der Fertigstellung des Rohbaus angefertigt werden. Die Zusammenmontage dieser und anderer Elemente vollzog sich reibungslos.



Der Malereisaal mit Oberlicht-Velum, Ausstellung Max Gubler (Sommer 1952) | La salle de peinture; lumière tombante diffusée par un velum de coton | Exhibition room for paintings, top-lighting with cotton veil

Der Bau ist im Prinzip in Backstein ausgeführt. Die gelblichrötlichen Steine wurden außen und innen unverputzt gelassen, mit Ausnahme des Malereisaals. Hier wurden die Wände mit einem hell gestrichenen Kalkabrieb verputzt. Die Tragkonstruktion des Dachoberlichtes über dem Malereisaal besteht aus Eisen, das Dach aus 45 mm starken Holzbrettern. Als Bedachung wurde «Vetral» benutzt, eine aus verschiedenen Lagen von Heißasphalt, Glasfaser Matten, Aluminiumfolie bestehende Konstruktion (oberste Lage Aluminiumfolie). Die Gewölbedecke über der Plastikhalle

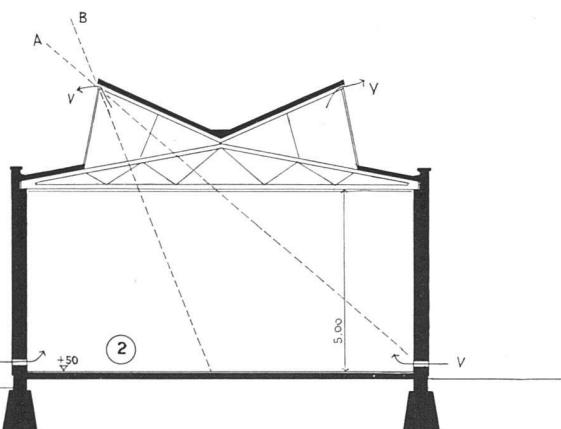
und die Vordächer sind in Eisenbeton schalungsroh ausgeführt. Nur das Gewölbe wurde weiß gestrichen. Der Bodenbelag des Malereisaals besteht aus Marmormosaik mit Messingfugenstreifen. Die übrigen Räume wurden mit Marmorplatten auf Betonunterkonstruktion belegt. Die Wände der Graphik-Galerie weisen eine Verkleidung aus Douglas- und Lärchenholz auf. In weißer Ölfarbe wurden die Rohrsäulen und übrigen Metallteile gestrichen. Die farbige Akzentuierung ist damit ganz den Werken der Kunst überlassen. Ingenieurarbeiten: *Emil Schubiger SIA, Zürich.*

Querschnitt Malereisaal 1:200 | Coupe de la salle de peinture | Cross-section through gallery

B Sonnenstand 22. Juni ($68\frac{1}{2}^{\circ}$)

A Sonnenstand 1. Oktober (40°)

V Ventilation



Graphikraum, Ausstellung Hans Fischer (Sommer 1952) | Cabinet d'estampes | Print room

